

Die Internierung des belgischen Königs Leopold III. in Strobl im Jahre 1945

Von Reinhard R. Heinisch

*Audiatur et altera pars –
Gehört werde auch der andere Teil
Altrömischer Rechtsgrundsatz*

Bei Arbeiten für eine belgische Mozart-Festschrift über die Beziehungen Salzburgs zu den ehemaligen österreichischen Niederlanden bzw. zu Belgien hat ein Repräsentant des 1989 gegründeten „Mozarteum Belgicum“ wieder einmal auf Leopold III., den König der Belgier, verwiesen, der gerüchteweise am Ende des Zweiten Weltkrieges in Strobl interniert gewesen sein soll¹. Da in Salzburg und speziell im Salzkammergut diesbezüglich immer Legenden im Umlauf gewesen sind, die vielfach sehr weit vom Kern der Wahrheit entfernt waren, schien sich eine eingehendere Beschäftigung mit diesem Problemkreis zu lohnen.

Vorab mußte man sich die Frage stellen, wie ein König der Belgier – bei aller Berücksichtigung der verworrenen Kriegsumstände – überhaupt in eine relativ kleine ländliche Gemeinde verschlagen werden konnte, wie sie Strobl vor einem halben Jahrhundert dargestellt hat, auch wenn es sich dabei um einen Fremdenverkehrsort des Salzkammerguts gehandelt hat. Leopold III. (1901–1983), seit 1926 mit der schwedischen Prinzessin Astrid und nach deren tragischem Tod seit 1941 mit Marie Lilian Baels, Prinzessin de Réthy, verheiratet, bestieg im Jahre 1934 den belgischen Thron. Seine Herrschaft war gekennzeichnet vom Volkstumskampf zwischen Flamen und Wallonen und von der politischen und wirtschaftlichen Instabilität seines Landes. König Leopold stellte sich bewußt diesen Problemen und verstärkte seinen Einfluß auf die Regierung. Im Oktober 1936 löste er Belgien aus den allzu engen Bindungen zu Frankreich und kehrte zur traditionellen Neutralitätspolitik zurück². Dieses angebliche Signal eines Friedenswillens gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland hat aber 1940 nicht verhindern können, daß im Zuge des Westfeldzuges gegen Frankreich auch das belgische Staatsgebiet von der Deutschen Wehrmacht besetzt wurde. In auswegloser Situation kapitulierte König Leopold im Mai 1940 mit seiner Armee, blieb aber im Gegensatz zu anderen europäischen Monarchen im Land und schloß sich nicht der Exilregierung an, wofür er damals und auch später viel scharfe Kritik einstecken mußte³. Leopold III. ließ sich in Schloß Laeken internieren und wurde erst im Laufe des Jahres 1944 nach Deutschland verbracht, wo er die Kapitulation des Reiches und seine eige-

ne Befreiung erlebte. In den Nachkriegsjahren politisch umstritten – seine Haltung von 1940, seine Sympathien für die Flamen und sogar Kollaboration wurden ihm zum Vorwurf gemacht –, wurde der König nach einer Volksabstimmung in sein Land zurückgerufen, nach schweren innenpolitischen Verwicklungen mußte er jedoch 1950 zugunsten seines erst 20-jährigen Sohnes Baudouin auf den Thron verzichten⁴.

Interessant an dieser Biographie ist für unser Thema die Tatsache, daß König Leopold im Jahre 1944 nach Deutschland verbracht wurde, wobei sich die meisten Handbücher und Lexika darüber einig sind, daß die Kriegsgefangenschaft auf Reichsgebiet am 7. Juni 1944 begonnen habe. Das bedeutet, daß der König einen Tag nach der Invasion der Alliierten in der Normandie von Schloß Laeken auf Reichsgebiet transferiert worden ist. Die Stellungnahme der Reichsbehörden zur Person des Königs der Belgier ist sicher am besten nach Äußerungen Adolf Hitlers zu analysieren. Dieser hatte schon am 28. März 1942 im vertrauten Kreis geäußert, er sei froh, daß die holländische Königin Wilhelmine geflüchtet sei und nicht wie der Belgier-König durch ihr Vorhandensein einen Faktor darstelle, auf den man Rücksicht nehmen müsse⁵. Und am 24. Juli 1942 meinte Hitler: „Wenn es ihm gelingen sollte, den belgischen König mit einer Jahrespension von etwa einer halben Million abzuschieben und ihn mit Hilfe dieser verfeinerten Klostermethode in der politischen Versenkung verschwinden zu lassen, würde er das nur begrüßen. Den ihm als Verbindungsoffizier zuteilten deutschen Oberst habe er ja bereits mit allen möglichen Mätzchen derart ‚eingeseift‘, daß es nur noch fehle, daß er ihn durch Anhängen seines Hausordens zum Hanswurst stempeln.“⁶ Daß man mit dem prominenten Gefangenen keine besondere Freude hatte, geht auch aus einer Äußerung Hitlers vom 27. Februar 1942 hervor, in der er vom „vermaledeiten König“ sprach und meinte: „Wäre er nur davongelaufen! Die junge Frau hätte ich ihm nachgeschickt!“⁷ Und vom 16. August 1942 wird eine ähnliche Äußerung des deutschen Reichskanzlers überliefert: „Wenn mir jemals ein Mensch unsympathisch war, so ist das der Belgier, ein ganz durchtriebener Halunke, ein schlauer Fuchs.“⁸ Dafür war sicher ausschlaggebend, daß König Leopold durch seine Anwesenheit im Land die deutsche Besatzungsmacht zur Rücksichtnahme vor allem hinsichtlich der Pläne für ein selbständiges Flandern zwang. Außerdem hatte König Leopold als Schwager des italienischen Kronprinzen Umberto auch Möglichkeiten einer Intervention der Regierung des faschistischen Italien⁹.

Über die Internierung König Leopolds III. auf Reichsgebiet oder gar in Strobl berichtet die einschlägige Literatur wenig bis gar nichts. Selbst der überaus kompetente österreichische Militärhistoriker Rauchensteiner streift das Faktum nur am Rand und sitzt überdies einer Fiktion auf, wenn er meint, daß die siegreichen amerikanischen Truppen 1945 „gerade in Salzburg ihrer Lust auf Prominentenjagd ungehemmt frönen“ konnten, und die in Salzburg gefangengenommene militärische und politische erste Garnitur namentlich anführt: Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner,



Abb. 1 Frühere Ansicht der Villa „Seethurn“ in Strobl, in der König Leopold III. mit seiner Familie 1945 interniert war. (Die Aufnahme aus dem Besitz der Familie Raudaschl wurde freundlicherweise durch Herrn Hans Girbl zur Verfügung gestellt.)

Luftwaffengeneral Karl Koller, der Stab des OKW Süd, der Mussolini-Befreier Otto Skorzeny, Julius Streicher, Robert Ley, Franz Ritter von Epp, Reichswirtschaftsminister Walter Funk, Reichsinnenminister Wilhelm Frick, ein Teil der ungarischen Pfeilkreuzler-Regierung Ferenc Szálasis und ausdrücklich auch Leopold, den König der Belgier¹⁰, womit unausgesprochen und unterschwellig durch die irrtümliche Gleichsetzung mit der NS-Prominenz der schon erwähnte Kollaborationsvorwurf erhoben wird. Auch die grundlegende Studie Hanischs über die Situation Salzburgs im Dritten Reich, die bezüglich der Endphase streckenweise Rauchensteiner folgt, bringt kein Wort über König Leopolds Aufenthalt in Strobl¹¹. Ein konkreter Hinweis findet sich dagegen beim bekannten Fernsehjournalisten Hugo Portisch, der allerdings erst die letzte Phase der Strobl-Episode König Leopolds betrifft, wovon später die Rede sein wird¹².

Nachdem auf diese Weise keine erfolgversprechenden Forschungen betrieben werden konnten, mußte ein anderer Weg beschritten werden, der sich in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit erfreut und mit einem modernen Schlagwort als „oral history“ bezeichnet wird: das Gespräch mit Zeitzeugen¹³. So konnte relativ rasch verifiziert werden, daß für die Internierung König Leopolds III. in Strobl die damalige Villa „Seethurn“ gedient hatte, ein Repräsentativbau, der von Prinz Joachim von Preußen errichtet worden war¹⁴ (Abb. 1). Heute ist die Familie Raudaschl Besitzer des

nunmehrigen Hotels, das allerdings in den Jahren 1969 und 1970 umgebaut wurde, wobei die einst von König Leopold und seiner Familie bewohnten Gebäudeteile abgerissen und durch Neubauten ersetzt wurden¹⁵.

Weitere Strobl'sche Zeitzeugen für den unfreiwilligen Aufenthalt des Königs der Belgier im Salzburger Land waren nicht sehr zahlreich. Überdies waren die Berichte vielfach nur Gerüchte oder aus „zweitem Mund“ Gehörtes, weil sich vor allem Männer zur „Tatzeit“ zumeist an der Front bzw. in Kriegsgefangenschaft befunden haben. Auch das lückenhafte Erinnerungsvermögen nach einem so langen Zeitraum wird man vielfach in Rechnung stellen müssen. So hieß es etwa, daß der belgische Monarch zwar von einer SS-Mannschaft bewacht worden sei, aber die größtmögliche Bewegungsfreiheit genossen hätte; in der Ortschaft Strobl sei er allerdings nie gesehen worden¹⁶. Auch der bis Oktober 1989 im Amt gewesene Vizebürgermeister von Strobl bestätigte diese Version: Leopold III. habe jeden Tag seine Unterkunft verlassen dürfen, zumindest am Beginn seiner Internierung, und soll mit seiner Begleitwache sogar Spaziergänge über den sogenannten „Riedl“ unternommen haben. Er sei nur von wenigen Einheimischen gesehen worden, die aber mit seiner Person keine konkreten Vorstellungen verbunden hätten¹⁷.

Mehr Aufschluß versprach ein Gespräch mit dem heute 84jährigen früheren NS-Bürgermeister von Strobl, Hans Girbl, der nach eigenen Aussagen schon in der Illegalität gewirkt hatte und vom ersten bis zum letzten Tag des Dritten Reichs sein Bürgermeisteramt ausgeübt hatte, wofür er dann die Nachkriegsstationen von Glaserbach bis Ludwigsburg durchzumachen hatte¹⁸. Zur Villa „Seethurn“, die damals noch kein Hotel gewesen sei, bemerkte der Gesprächspartner, daß sie aus dem Besitz der Hohenzollern in jenen der jüdischen Familie Sartori übergegangen und dann von Salzburg aus verwaltet worden sei. Das Haus mit dem großen Areal sei freigestanden, aber völlig verludert gewesen, als es zum Aufenthaltsort für König Leopold bestimmt worden sei. Dieser als deutschfreundlich bezeichnete Monarch habe sich vorher in Dresden aufgehalten, wo er den Terrorangriff auf die Stadt im Februar 1945 miterlebt habe und dann wegen der Unsicherheit und Bombengefährdung nach Strobl verlegt worden wäre. In aller Eile sei ein Nachbar beauftragt worden, so schnell wie möglich den alten Zaun durch einen neuen zu ersetzen, wobei es sich um einen in die Natur passenden Lattenholzzaun gehandelt habe und nicht um einen Gefangenenzaun, weil „Leopold ja Sympathisant für Deutschland gewesen sei“. Der damalige Bürgermeister Girbl hat nach eigener Aussage 1945 kein Aviso und keine Direktiven von oben, also von vorgesetzten Dienststellen bekommen, er habe eines Tages nur gehört, daß der König da sei. Er selbst habe ihn auch nie gesehen und könne bezüglich des Aufenthalts Leopolds nur Auskünfte anderer Personen wiedergeben. Die Bewachung sei durch den SD (Sicherheitsdienst) erfolgt, der König sei öfters mit seinen Kindern in den Ort spaziert; seine zweite Frau Lilian de Réthy sei nicht in „Seethurn“, sondern im Haus „Rudolf“ untergebracht worden. Die SD-Mann-

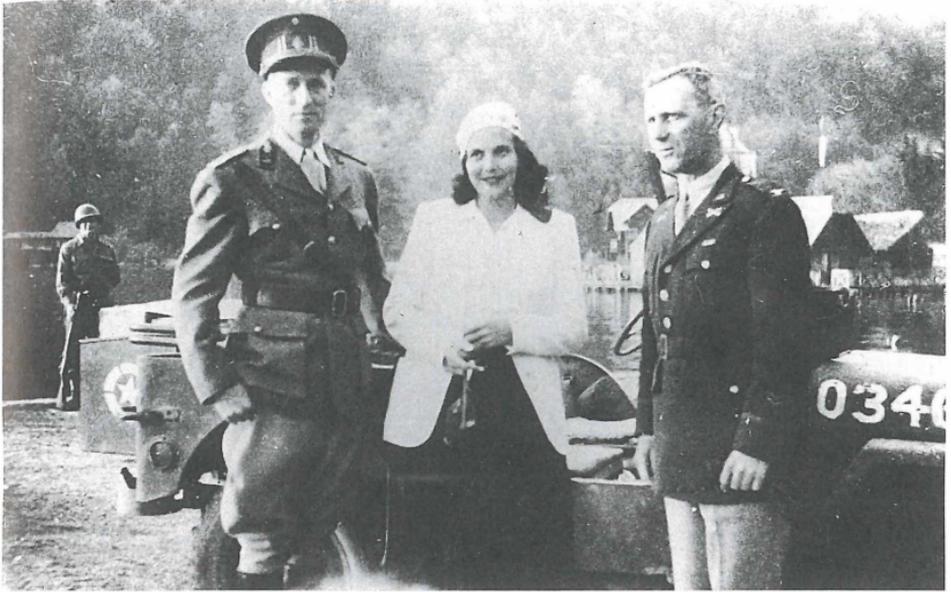


Abb. 2 König Leopold III. in belgischer Uniform, seine Gemahlin Prinzessin Lilian de Réthy und der amerikanische Oberst Venard Wilson nach der Befreiung durch die US-Truppen in der Nähe von St. Wolfgang. (Die Aufnahme des Kriegsberichterstatters Ben Sax, USA, stammt aus dem Karl-Steinocher-Fonds zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung im Lande Salzburg.)

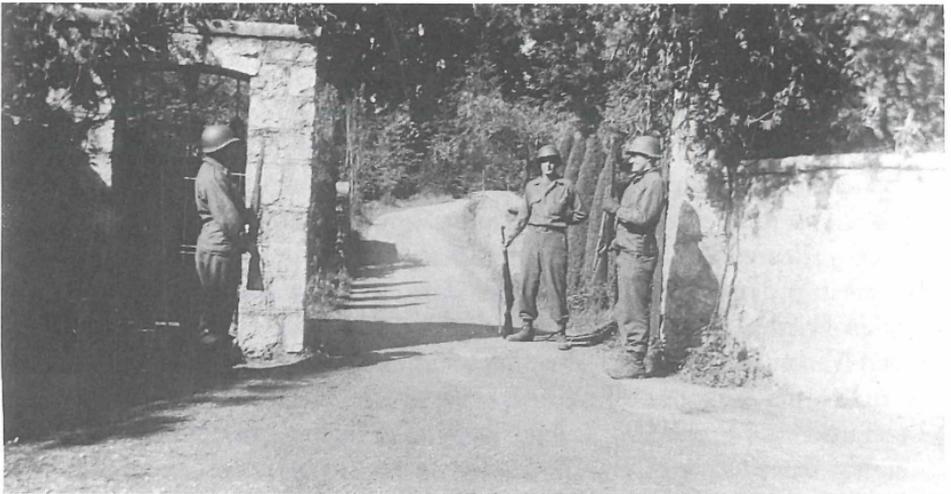


Abb. 3 „Ehregarde“ US-amerikanischer Truppen vor dem Haus König Leopolds III. in der Nähe von St. Wolfgang. (Aufnahme von Ben Sax aus dem Karl-Steinocher-Fonds.)

schaft sei in Zivil gewesen und hätte sich nur in der Nähe aufgehalten, Angehörige der Wachmannschaft hätten den Bergfreund Leopold sogar auf den 1778 m hohen Rettenkogel begleitet. Es hätte zwischen Bewachern und Bewachtem sogar ein gutes Einverständnis gegeben, von Beschwerden sei nie etwas gehört worden.

Diese Aussagen einer damals natürlich „Partei“ gewesenen Person sollten im Sinne historischer Objektivität möglichst von einer „Partei“ der anderen Seite relativiert oder konkretisiert werden. Durch einen glücklichen Zufall ist es schließlich gelungen, Kontakt mit einer der wichtigsten, damals beteiligten und heute noch lebenden Person aufzunehmen: mit Prinzessin Lilian de Réthy, der Witwe König Leopolds III., die damals die Internierung mit ihm geteilt hat und heute mit dem Titel einer Königlichen Hoheit auf der königlichen Domäne d'Argenteuil im belgischen Waterloo lebt¹⁹. Schriftlich wurde Prinzessin Lilian ein Katalog von elf Fragen vorgelegt, die sich auf die Dauer der Internierung in Strobl, auf den vorangehenden Internierungsort im Reich, auf die äußeren Bedingungen in „Seethurn“, auf die Behandlung durch Reichs- und Lokalbehörden, auf die Bewachungsmannschaft und ihr Verhalten, auf Verpflegung und hygienische Bedingungen, auf Freizügigkeit bezüglich Ausgang, Spaziergänge usw., auf briefliche und sonstige Kontakte zur Außenwelt, etwa zu Stellen in Belgien, auf die Befreiung durch die US-Truppen, auf das Verhalten der amerikanischen Offiziere und Mannschaften sowie auf die Umstände der Abreise aus Strobl bezogen²⁰.

Die Antwort Prinzessin de Réthys erfolgte relativ rasch durch Oberst Baron van Caubergh, den Ehren-Adjutanten König Leopolds, und umfaßt fünf Seiten mit hochinteressanten Aussagen²¹, die später durch aussagekräftiges Fotomaterial (Abb. 4–9) ergänzt wurden²². Im einzelnen wurden die gestellten Fragen folgendermaßen beantwortet:

Die Gefangenschaft König Leopolds III. und seiner Familie in Strobl dauerte vom 8. März bis zum 7. Mai 1945, also rund zwei Monate, bis sie durch Angehörige der 7. amerikanischen Armee befreit wurden. Die königliche Familie bestand aus dem König, seiner Gemahlin Prinzessin Lilian de Réthy, Prinzessin Joséphine-Charlotte, der späteren Großherzogin von Luxemburg, dem Prinzen Baudouin, dem heutigen König der Belgier, sowie den Prinzen Albert und Alexander. Während ihrer Gefangenschaft gehörten Vicomte Gatien du Parc Lacmaria, der Erzieher Baudouins, Willy Weemaes, der Sekretär des Königs, sowie der Ordonnanzoffizier Major Gierts und eine Reihe von Bediensteten zum Gefolge der Familie.

König Leopold war, wie auch die Literatur bemerkt, tatsächlich am 7. Juni 1944 aus Belgien nach Deutschland gebracht worden, und zwar angeblich auf Befehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler. Erster Internierungsort war die alte Festung Hirschstein an der Elbe in der Nähe von Dresden (Teil der Gemeinde Bahra, Kreis Riesa), also nicht ein Tiroler Schloß, wie auch mehrmals kolportiert worden ist. Die Reise des Königs nach Hirschstein erfolgte in einem Wagen, der von einer schwerbewaffne-



Abb. 4 Villa „Seethurn“ am 7. Mai 1945, dem Tag der Befreiung durch die US-Truppen des 106. Kavallerie-Bataillons. An den Fenstern von links nach rechts Major Gierts, der Ordonnanzoffizier des Königs, Herr Weemaes, der Sekretär des Königs, Prinzessin Joséphine-Charlotte, die spätere Großherzogin von Luxemburg, Prinz Albert, Prinz Baudouin, der heutige König der Belgier, sowie Angehörige des Personals. (Aufnahme aus dem Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy, die von ihr freundlicherweise für diese Publikation zur Verfügung gestellt wurde.)

ten Eskorte unter dem Kommando eines Oberst Kiewitz begleitet und bewacht wurde. Zwei Tage später wurden am Abend des 9. Juni 1944 trotz heftiger Proteste der Prinzessin Lilian²³ sie selbst und die königlichen Kinder an einen ihnen unbekanntem Bestimmungsort abtransportiert, bewacht durch einen Trupp Bewaffneter und einer Gestapo-Abteilung unter dem Befehl eines Major Bunting. Prinzessin Lilians Bericht merkt an, daß dieser Transport stattfand, obwohl Prinz Baudouin gerade einen Scharlach überstanden hatte und Prinz Albert an Mumps erkrankt war. Erst in Hirschstein traf man auf den königlichen Gatten und Vater, mit dem man die nächsten neun Monate dort verbrachte. Am 6. März 1945 wurde König Leopold III. durch SS-Gruppenführer von Alvensleben mitgeteilt, daß er wegen des drohenden sowjetischen Vormarsches an einen anderen Ort verlegt werden mußte. Der König und seine Familie wurden am 7. März 1945 um 4 Uhr früh mit dem Auto von Hirschstein abtransportiert, kamen während eines Schneesturms und eines Bombenangriffs in München an und wurden für einige Stunden „in einem von der Gestapo besetzten Haus“ untergebracht²⁴. Am 8. März ging die Fahrt um 8 Uhr früh nach

Salzburg weiter, wo die königliche Familie wegen eines Bombenangriffs drei Stunden in einem Tunnel verbringen mußte, ohne die Wagen verlassen zu dürfen. Am Abend dieses 8. März 1945 kam man um 23 Uhr nach einer Fahrzeit von 15 Stunden (!) in Strobl an.

Bezüglich des nunmehrigen Aufenthalts in Strobl weichen die Angaben Prinzessin Lilians von den bisherigen Berichten stark ab. Sie gibt an, daß die Villa „Seethurn“ gefängnisartig hergerichtet wurde: sie wurde von einem Pfahlzaun von drei Metern Höhe umgeben, bestehend aus einem Gitter und darüber mehrere Reihen Stacheldraht²⁵. Die Bewachung wurde von 70 SS-Männern, versehen mit Wachhunden, unter dem Kommando von SS-Standartenführer Lurker übernommen, denen es untersagt war, mit den Internierten Kontakte zu pflegen oder sie überhaupt anzusprechen. Dem König und seiner Familie war gestattet, täglich einige Stunden im Garten spazierenzugehen; der Garten war klein, und man mußte in Runden gehen, die von der Wachmannschaft gesichert waren. Den Gefangenen war verboten, den Garten zu verlassen. Während der gesamten Internierungszeit in Strobl – wie übrigens auch in Hirschstein, wo die Bedingungen gleich waren – erhielten die Belgier weder Pakete noch Briefe oder sonstige Botschaften irgendeiner Art von der Außenwelt. Man war auch von Belgien völlig abgeschnitten und erhielt keinerlei Nachrichten von dort. Es gab auch nicht den geringsten Kontakt mit deutschen Staatsbürgern oder mit den Einwohnern von Strobl. Nach Aussage Prinzessin Lilians waren die Ernährungs- und Hygieneverhältnisse – wie in diesen Wochen des völligen Zusammenbruchs zu erwarten – sehr schlecht, und auch ärztliche Versorgung fehlte. Die Mitglieder der königlichen Familie seien unzureichend ernährt gewesen und hätten echt an Hunger gelitten – was an den Fotografien kaum zu sehen ist –, so daß der damals 10jährige Prinz Albert an Ödemen gelitten habe²⁶.

Die Schilderung der Strobler Internierung mit den Augen der Prinzessin de Réthy kann durch einen weiteren, über jeden Verdacht erhabenen Zeitzeugen teilweise korrigiert werden. Es handelt sich dabei um Dr. Georg Fürstenberg, ein Mitglied alten österreichischen Adels und sowohl mit König Leopold als auch mit Prinzessin Lilian schon aus der Zeit vor dem Krieg bekannt. Dieser damals junge Prinz hat bereits vor Jahren erklärt, sehr wohl geheime Kontakte mit der königlichen Familie in Strobl unterhalten zu haben²⁷. Er war als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht 1943 im Kaukasus schwer verwundet worden, war am 25. Juli 1944 im Gefolge des Hitler-Attentats als wehrunwürdig entlassen worden – gemäß dem sogenannten Prinzenparagraphen – und wurde als Student in Wien in einem nach eigenen Worten bescheidenen Ausmaß im Widerstand tätig, wobei er als Verbindungsmann zu Otto Molden und Felix Slawik, den späteren Wiener Bürgermeister, tätig war; Ende 1944 kehrte er nach Strobl zurück. Dr. Fürstenberg berichtet nun²⁸, daß die belgische Königsfamilie schon 1944 nach Strobl gekommen wäre und sich etwa ein halbes Jahr dort aufgehalten hätte – in der Retrospektive offensichtlich eine Fehleinschätzung.



Abb. 5 Die königliche Familie im Kreis ihrer amerikanischen Befreier. Von links nach rechts Major Gierts, Vicomte du Parc Lacmaria, der Hauslehrer der königlichen Kinder, Prinz Baudouin, ein amerikanischer Offizier, Prinzessin Lilian de Réthy mit Prinz Alexander auf dem Arm, König Leopold III., Prinzessin Joséphine-Charlotte, Prinz Albert, amerikanische Soldaten. (Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy.)

Noch einmal bestätigt wurde von Georg Fürstenberg die Bekanntschaft seiner Eltern und seiner Geschwister mit dem belgischen Königshaus, vor allem mit Prinzessin Lilian, verneint wurde hingegen die Frage nach der Sicherung der Internierungsvilla: es habe keinen Stacheldraht gegeben, die Bewachung sei von etwa zehn Mann des Sicherheitsdienstes der SS in Zivil durchgeführt worden und es habe wirklich Verbindungen der Fürstenbergs zu den internierten Belgiern gegeben. Bedienstete ihres Hauses hätten insgeheim Bücher und Nachrichten in Form der wörtlich so bezeichneten „Kassiber“ in die Villa „Seethurn“ geschmuggelt. Die Strobler Bevölkerung habe im übrigen sicher vom Aufenthalt König Leopolds im Ort gewußt. Somit also eine eher kontroverielle Aussage eines beteiligten Mitglieds der Familie Fürstenberg, das auch während der späteren Ereignisse bei der Befreiung Leopolds III. eine wichtige Rolle spielen sollte.

Dieses Problem wurde relevant mit dem Vormarsch der amerikanischen Truppen auch auf dem Gebiet des Reichsgaues Salzburg in den ersten Maitagen des Jahres 1945. Ihre erste Proklamation „An das österreichische Volk“ sprach noch davon, daß die Alliierten Streitkräfte als Sieger in Österreich einrückten, „denn Österreich hat als wesentlicher Bestandteil des Deutschen Reiches gegen die Vereinigten Nationen Krieg geführt“. An

Österreich erging die Mahnung, „daß es wegen seiner Teilnahme am Kriege eine Verantwortung auf sich geladen hat, der es sich nicht entziehen kann, und daß bei der endgültigen Regelung der Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung unvermeidlicherweise in Rechnung gezogen werden wird“. Und weiter im Klartext: „Österreicher haben jetzt Gelegenheit, zur Befreiung ihres Landes dadurch beizutragen, daß sie durch Wort und Tat mit den Alliierten Streitkräften voll zusammenarbeiten und diesen jede mögliche Hilfe und Unterstützung gegen die Hitler-Deutschen Unterdrücker gewähren.“²⁹ Gerade der letzte Satz dieser „Ersten Proklamation der Militärregierung Österreich“ sollte für die Aktionen Georg Fürstenbergs bei der Befreiung der belgischen Königsfamilie motivierend werden, auch wenn er damals wahrscheinlich noch nicht publik war.

In den letzten Kriegstagen befanden sich die vorrückenden Amerikaner bereits in St. Gilgen, marschierten aber von dort nicht weiter. In Strobl befand sich zu dieser Zeit neben dem aktionsbereiten Georg Fürstenberg auch der bekannte deutsche Filmschauspieler Theo Lingen, der – mit einer jüdischen Frau verheiratet – ebenfalls auf den Einmarsch der Amerikaner wartete. Fürstenberg und Lingen faßten nun den Entschluß, mit ihren Fahrrädern nach St. Gilgen zu fahren, um die Amerikaner zum raschen Vormarsch auf Strobl zu bewegen. Konform mit der Proklamation der Militärregierung wollte man sich gegenüber den US-Truppen als Mitglieder des Widerstands ausweisen und daher auf diesbezügliche Leistungen verweisen können, ehe man ins Hauptquartier der Amerikaner kam. Darüber berichtete Dr. Fürstenberg folgendermaßen³⁰: „Vorsorglich haben wir in Strobl alle Spitzen des Nationalsozialismus eingesperrt, also den Bürgermeister, den Ortsgruppenführer³¹ und was es halt sonst noch an Zelebritäten gegeben hat, ohne Gewalt. Wir haben ihnen gesagt, es ist eh vorbei und besser, wenn ihr schon konfiniert seid, damit es nicht die leiseste Gefahr eines bewaffneten Widerstands gibt. Wir mußten das als Alibi gegenüber den Amerikanern nützen und ihnen sagen können, daß sie nichts zu befürchten haben, wenn sie mit uns kommen.“

Dieser durch „aufrechte Leute“³² erfolgte Machtwechsel in Strobl wird freilich durch den damaligen Bürgermeister Hans Girbl etwas anders geschildert³³. Er betont seinen guten Kontakt zu Lingen in den Zeiten davor und berichtet von systemkonformen Äußerungen des Schauspielers wie etwa: „Wenn Goebbels nicht gewesen wäre, wären wir Schauspieler alle mit-sammen verhungert.“ Am „Zusammenbruchstag“ soll Lingen Bürgermeister Girbl in der Gemeinde angerufen haben, wo sich auch die Mitarbeiter Matthias Stadler und der Sprengelarzt Dr. Hans Schaser befunden hätten. Lingen habe sich als Führer der Widerstandsbewegung in Strobl ausgegeben und hätte telefonisch die Frage einer kampfflosen Übergabe erörtert. Die Freiheitskämpfer seien in der neben der Gemeinde befindlichen Post versammelt gewesen. Ein nochmaliger Anruf Lingens habe angeblich „Angst verraten“ und sei bereits nach 15 Minuten zum zweiten Mal wiederholt worden. Die Freiheitskämpfer kamen dann in das Gemeindeamt,



Abb. 6 Strobl, im Mai 1945: links General Patch, Kommandant der 7. amerikanischen Armee und damit jener Einheit, die die königliche Familie befreit hat; rechts König Leopold III. (Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy.)

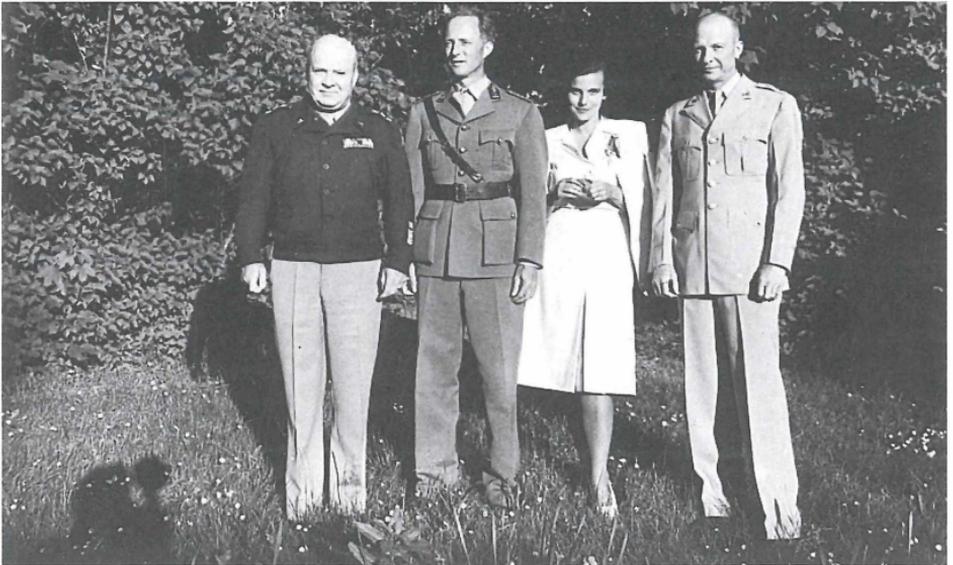


Abb. 7 Mai 1945, von links nach rechts General Haislip, Kommandant des 15. amerikanischen Armee-Korps, König Leopold III., Prinzessin Lilian de Réthy und General Patch. (Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy.)

wo die Telefonkabel durchschnitten, der Bürgermeister geschlagen und in den Gemeindegotteshaus abgeführt worden sei. Dabei war auch Georg Fürstenberg anwesend, der Girbl am Abend dieses Tages aus der Zelle befreite und sicher nach Hause geleitete, „weil einer der Widerstandskämpfer mit einer Pistole bewaffnet gewesen sei“. Nach einigen Tagen wurde Girbl dann nach Salzburg und in das Lager Glasenbach abtransportiert.

Theo Lingen und Georg Fürstenberg radelten wirklich nach St. Gilgen hinüber, wo sie den US-Ortskommandanten, einen offensichtlich von Deutschen abstammenden Captain (Hauptmann) Benecke, zum weiteren Vormarsch auf Strobl bewegen wollten, indem sie ihm die prekäre Situation König Leopolds und seiner Familie vor Augen führten. Der Ortskommandant berief sich auf seinen Marschbefehl, beharrte also auf dem Halt in St. Gilgen, und war auch durch den Hinweis auf die Belgier nicht umzustimmen. Erst der Vorschlag Fürstenbergs, im Hause seiner Eltern eine „Party“ zu veranstalten, soll den Umschwung herbeigeführt haben. Am späten Nachmittag dieses Tages, dessen Datum – laut Fürstenberg – zwischen 8. und 15. Mai 1945 anzusetzen ist, seien die Amerikaner mit einem Panzer³⁴ nach Strobl gekommen, wo sie vom österreichischen Prinzen zur Villa „Seethurn“ geführt worden seien. Die Wachmannschaft hätte sich widerstandslos ergeben. Fürstenberg wörtlich: „Plötzlich tut sich die Tür auf, und das Königspaar tritt heraus, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde – wir sind frei.“ Das Fest fand dann statt – Captain Benecke hat die Tochter des Drogisten Wallace kennengelernt und später sogar geheiratet³⁵.

Wie hat nun Prinzessin Lilian de Réthy diese turbulenten Ereignisse gesehen? Sie berichtet³⁶, daß sich die Haltung der Wachmannschaft in den ersten Maitagen 1945 verhärtet hätte, als die SS-Männer vom Tod Adolf Hitlers erfuhren und mit der unmittelbar bevorstehenden Kapitulation rechnen mußten. Sie bezogen rund um die Villa „Seethurn“ Stellung und zeigten sich entschlossen, ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen. Nach der Version Prinzessin Lilians hätten die amerikanischen Truppen am 7. Mai 1945 Strobl erreicht. Der König und seine Familienmitglieder hätten aus dem Fenster einen amerikanischen Panzer gesehen, der aber in Richtung auf den einige hundert Meter entfernten „Hubertushof“ fuhr, wo die Prinzessin Fürstenberg wohnte, wie dem König bekannt war. Während Prinzessin Lilian die SS-Männer „ablenkte“³⁷, sandte der König den Vicomte du Parc, also den Hauslehrer Baudouins, aus, um die Prinzessin Fürstenberg davon zu unterrichten, daß die königliche Familie noch immer gefangen war. Als die Amerikaner alarmiert waren, stiegen sie wieder in ihre Panzer³⁸, stürmten gegen die Villa des Königs, zermalmten die Umzäunung und drangen in den Garten ein, während sich die SS-Männer in den Keller einschlossen. Prinz Georg von Fürstenberg hatte sich auf einen der Panzer (sic!) gesetzt, um die Amerikaner zu führen.

Die amerikanischen Soldaten, Angehörige des 106. Kavallerie-Bataillons, unter dem Kommando von Oberst (später General) Wilson (Abb. 2) und Major Howard, drangen in die Villa ein und zeigten sich – trotz ihrer



Abb. 8 Mai 1945, am Ufer des Wolfgangsees, von links nach rechts König Leopold III., Prinzessin Lilian de Réthy und ein amerikanischer Hauptmann. (Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy.)



Abb. 9 König Leopold III. am Wolfgangsee mit Angehörigen der belgischen Armee, die nach der Befreiung zu seiner Begrüßung gekommen sind. (Besitz der Prinzessin Lilian de Réthy.)

Information – von der Anwesenheit der königlichen Familie überrascht. Nach Aussage von Prinzessin de Réthy erwiesen sich die Amerikaner als äußerst zuvorkommend und herzlich, boten den Gefangenen Getränke und Konserven an und versprachen die Beschaffung von Lebensmitteln. Auch ärztliche Hilfe wurde durch den US-Truppenarzt Dr. Purdue geleistet.

Als sich die Amerikaner wieder zurückziehen wollten, wurden sie von König Leopold darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Keller noch eine SS-Abteilung eingeschlossen hielt. Daraufhin wären die Amerikaner wie ein Mann aufgestanden, hätten ihre Pistolen gezogen und gerufen: „Come on, lets go and shoot them“ (Kommt, erschießen wir sie)! König Leopold hätte sie aufgehalten und zu ihnen gesagt: „No, not in this house, you must take them prisoner and bring them to your commander to be arrested and questioned and he will decide of their fate“ (Nein, nicht in diesem Haus, Sie müssen sie gefangennehmen, sie zu Ihrem Kommandanten bringen, der sie festsetzen und verhören und dann über ihr Schicksal entscheiden wird). Daraufhin wurden die SS-Männer ordnungsgemäß gefangengenommen und auf amerikanische Lkws verladen. Bei der Abfahrt hätten sie noch einen letzten Hitler-Gruß geleistet und „Heil Hitler“ gerufen.

Bereits am nächsten Tag kam General Patch (Abb. 6 u. 7), der Kommandant der 7. amerikanischen Armee, in Begleitung von General W. Haslip (Abb. 7), dem Kommandanten des 15. Armeekorps, nach Strobl, um den König und seine Familie zu begrüßen. Es hätte sich rasch ein besonders herzliches Verhältnis zwischen General Patch und dem Königspaar entwickelt, auch der General hätte sich äußerst zuvorkommend erwiesen und über die Sicherheit des Königs gewacht, indem er ihm eine Garde aus US-Soldaten stellte, die er Ehrengarde nannte (Abb. 3). Patch lud das Königspaar in sein Hauptquartier nach Augsburg ein, zeigte ihm auch die reizvolle Salzkammergut-Landschaft und beschlagnahmte für sie die Villa „Auhof“ am Wolfgangsee, womit sie ihren Internierungsort Strobl verlassen konnten. General Patch begleitete Prinzessin Lilian auch höchstpersönlich in die Stadt Salzburg, um dort in der Getreidegasse Einkäufe tätigen zu können und um u. a. Bekleidung für die Kinder zu besorgen. In Begleitung des US-Generals trafen der König und die Prinzessin in Salzburg auch mehrmals mit General Mark Clark zusammen, der seine Büros am Domplatz gehabt hätte³⁹.

Noch in Strobl kam es nach der Befreiung auch zu offiziellen Kontakten zwischen der königlichen Familie aus Belgien und der Familie Fürstenberg, wobei aber nach Aussage Prinz Fürstenbergs keine politischen Fragen erörtert worden seien. Daran hätte sich auch nach der Übersiedlung von „Seethurn“ nach Appesbach in Richtung St. Wolfgang nichts geändert⁴⁰. Fürstenberg und Theo Lingen haben dann schließlich den amerikanischen Ortskommandanten – auf Benecke folgte Captain Green – zur Durchführung freier Bürgermeisterwahlen überredet, die bereits im Juni 1945 als erste demokratische Wahl nach dem Krieg auf österreichischem Boden stattfanden. Daraus entstand übrigens das Gerücht, Theo Lingen selbst sei zum

ersten Strobler Bürgermeister gewählt worden, in Wirklichkeit war es der Zimmermeister Franzl Brüggler, der das politische Erbe Hans Girbls antrat⁴¹.

König Leopold hat in Salzburg offensichtlich bereits wieder offizielle oder offiziöse Funktionen wahrgenommen. So hat er nicht nur Abordnungen der belgischen Armee in der Zeit nach seiner Befreiung empfangen (Abb. 9), sondern auch politische Gespräche geführt. Anfang Juni 1945 wurde jedenfalls von Radio Brüssel gemeldet, daß der belgische Premierminister van Acker nach Salzburg geflogen ist, um König Leopold zu besuchen⁴². Vielleicht sind damals sogar aktuelle Probleme der „Königsfrage“ diskutiert worden⁴³.

Erst Ende September 1945 verließen König Leopold und seine Familie die Gegend um den Wolfgangsee, um sich einstweilen in der Schweiz niederzulassen, nachdem die belgischen Verhältnisse eine Rückkehr nach Brüssel vorerst nicht zuließen. General Patch stellte eine Ehrengarde bis zum Erreichen der französischen Besatzungszone an der salzburgisch-tirolerischen Grenze. Dort wurde die königliche Familie vom französischen General Lattre de Tassigny empfangen, der sie mit den gleichen Ehrenbezeugungen bis zur Schweizer Grenze geleiten ließ⁴⁴.

Ende August 1952 kehrte Leopold III. noch einmal nach Salzburg zurück, diesmal unter friedlicheren Vorzeichen, aber bereits als Ex-König und incognito. Am 26. August gab es ein Mittagessen im „Goldenen Hirsch“, dann eine dreistündige Führung durch das „Haus der Natur“ durch Direktor Prof. Dr. Tratz, während Prinzessin Lilian Einkäufe machte und Besuche absolvierte. Leopold zeigte sich vor allem von der Tibet-Schau begeistert und äußerte anerkennende Worte⁴⁵.

Ein versöhnlicher Ausklang der Reminiszenzen an die kriegsbedingte Internierung des Jahres 1945 im Salzburger Land. Eine Internierung, die von den beteiligten Personen zum Teil sehr differenziert und divergierend beurteilt wird, womit die methodischen Schwierigkeiten der Befragung von Zeitzeugen nach einem derart langen Zeitraum relevant werden; eine Episode, in die aber mit der vorliegenden Untersuchung doch einiges Licht gebracht werden konnte.

Anmerkungen

1 Diesen Hinweis erhärtete Gunter Pauli vom „Mozarteum Belgicum“ im Sommer 1989.

2 Zur Person des Königs vgl. etwa *G. H. Dumont*, Leopold III (Bruxelles 1946).

3 So etwa von seiten seines damaligen Außenministers, vgl. *Paul-Henri Spaak*, Memoiren eines Europäers (Hamburg 1969), S. 60 ff. Vgl. dazu auch *Jean Vanwelkenhuyzen*, Quand les chemins se séparent: mai-juin-juillet 1940, aux sources de la question royale (Paris-Gembloux 1988).

4 Dazu *E. Ramón Arago*, Leopold III and the Belgian Royal Question (Baltimore 1961).

5 *Henry Picker*, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941–42, veröff. v. *Gerhard Ritter* (Bonn 1951), S. 57.

6 Ebd., S. 120.

- 7 Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944. Die Aufzeichnungen Heinrich Heims, hg. v. *Werner Jochmann* (Hamburg 1980), S. 304.
- 8 Ebd., S. 341 f.
- 9 Ebd., S. 465, Anm. 39.
- 10 *Manfried Rauchensteiner*, Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955 (Graz-Wien-Köln 1979), S. 96 u. S. 370, Anm. 121.
- 11 *Ernst Hanisch*, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich (Salzburg 1983) (= Salzburg Dokumentationen Nr. 71), S. 252 ff. Dem Kollegen Hanisch verdanke ich den wichtigen Hinweis auf die Existenz der Abb. 2 u. 3 im Karl-Steinöcher-Fonds.
- 12 *Hugo Portisch*, Österreich II. Die Wiedergeburt unseres Staates (Folgen 1–12 der Fernseh-Dokumentation) (Wien 1985), S. 236 f.; siehe S. 300 f.
- 13 Für die Vermittlung entsprechender Ansprechpartner im Raum Strobl bedanke ich mich herzlich bei meinem ehemaligen Dissertanten Hans Ostermann.
- 14 Freundliche Mitteilung von Herrn Peter Raudaschl in Strobl vom 29. Dezember 1989.
- 15 Telefonische Mitteilung von Herrn Franz Sams in Strobl vom 15. Dezember 1989.
- 16 Telefonat mit Herrn Sams vom 15. Dezember 1989.
- 17 Telefonat mit Herrn Hans Baier in Strobl vom 4. Januar 1990.
- 18 Das persönliche Gespräch mit Herrn Girbl fand am 19. Januar 1990 in seinem Geschäftsbüro in Strobl statt, wofür ich mich noch einmal herzlich bedanke.
- 19 Für die Vermittlung der Adresse bedanke ich mich bei Johannes Graf Walderdorff sehr herzlich.
- 20 Schreiben an Prinzessin Lilian de Réthy vom 18. Dezember 1990.
- 21 Schreiben vom 15. Januar 1991 an den Autor.
- 22 Schreiben des Barons van Caubergh vom 7. März 1991.
- 23 „malgré les violentes protestations de la Princesse“, S. 1 des Schreibens vom 15. Januar 1991.
- 24 Im Original schreibt Prinzessin Lilian von einem „Braunhaus“, Brief vom 15. Januar 1991, S. 2, womit aber kaum die Münchener NS-Zentrale „Braunes Haus“ gemeint sein wird.
- 25 „Elle avait été, en vue de servir de prison, entièrement clôturée par une palissade de trois mètres de haut, faite de treillis surmonté de plusieurs rangs de fil de fer barbelé“, Brief vom 15. Januar 1991, S. 2.
- 26 S. 3 des Briefes vom 15. Januar 1991.
- 27 *Portisch* (wie Anm. 12), S. 236.
- 28 Für das am 12. März 1991 in Wien gewährte persönliche Gespräch bedanke ich mich an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich.
- 29 Landesgesetzblatt für das Land Salzburg, 1. Stück, Jg. 1945, S. 1.
- 30 *Portisch* (wie Anm. 12), S. 236 f.
- 31 Muß wohl Ortsgruppenleiter heißen.
- 32 Dr. Georg Fürstenberg im Wiener Gespräch vom 12. März 1991.
- 33 Gespräch in Strobl vom 19. Januar 1990.
- 34 Nach dem Gespräch mit Prinz Fürstenberg vom 12. März 1991 sind es zwei Panzer gewesen.
- 35 *Portisch* (wie Anm. 12), S. 237, u. Gesprächsmitschrift vom 12. März 1991.
- 36 Schreiben vom 15. Januar 1991, S. 3 ff.
- 37 Wörtlich im Schreiben vom 15. Januar 1991: „Pendant que la Princesse Lilian détournait l’attention des SS“, S. 3.
- 38 Hier werden im Schreiben vom 15. Januar 1991 die US-Panzer wieder in der Mehrzahl beschrieben: „les Américains remontèrent dans leurs tanks“, S. 3.
- 39 Sicher ein Irrtum, Mark Clark residierte wahrscheinlich im Hauptquartier am Mozartplatz.
- 40 Gespräch mit Dr. Georg Fürstenberg am 12. März 1991.
- 41 *Portisch* (wie Anm. 12), S. 238, u. Gespräch mit Dr. Fürstenberg vom 12. März 1991.

42 „Österreichischer Kurier“, hg. v. d. 12. (US-)Heeresgruppe für die österreichische Bevölkerung, 1. Jg., Nr. 2 v. 6. Juni 1945, S. 1. Es handelt sich dabei um eine Vorgängerzeitung der „Salzburger Nachrichten“; vgl. *Waltraud Jakob*, Salzburger Zeitungsgeschichte (Salzburg 1979) (= Salzburg Dokumentationen Nr. 39), S. 238 f.

43 Vgl. S. 288.

44 Schreiben Prinzessin Lilians vom 15. Januar 1991, S. 5.

45 „Salzburger Nachrichten“, 8. Jg., Nr. 199, v. 27. August 1952, S. 5.

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rudolf Heinisch
Universität Salzburg, Inst. f. Geschichte
Rudolfskai 42
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [131](#)

Autor(en)/Author(s): Heinisch Reinhard Rudolf

Artikel/Article: [Die Internierung des belgischen Königs Leopold III. in Strobl im Jahre 1945. 287-303](#)